

Ach aber alles z'sämme wott nüt helle.
Mis Chrüz wird schwerer alli Tag,
De Chumber größer vo Stund z' Stund.
Churz, wie-n-ih vorhi gsait ha scho,
Möcht schreie was ih nu zum Hals us mag.

Lisebeth.

Und ich hä keini Thräne meh;
Mi Auge sind vertrochnet ganz.
Nu sütze muesch ich Tag und Nacht,
Und bete wo-n-ih goh und stoh.
Vielleicht, daß mih de Herr Gott bald erhört,
Und mir erliechret mis bekümbret Herz.

Großvater.

Will 's Gott, werded mir auh erhört,
Zur rechter Bit, zur rechter Stund.
„Ruefe mich an zur Zyt der Noth, und ich
Will dich erretten und du sollst mich pryse.“

Hansel.

Ich meine 's hai scho öppé zwei Mol dört
Um Feister Depper g'klopset — — lueged auh!

Stimme draußen.

Wär 's nüd für es paar Augeblick
Erlaubt i d' Stube-n-ine z' cho?

Großvater (das Fenster öffnend).

Wol frilih, frilih, chumm du mi.
Gang, Volkblü, nimm 's Liecht und fünd ehm auh.

Friedli.

De Mensch kenn ich gar nüd am Rede-n-a.
Mer wend doch auh gern gsch wer 's sei.
Es ist doch gwüß kein Samechlaus, — denn das
Zohr macht mä do jo nüt eso.
Wenn auh vo dene Manne-n-Eine-n-us
Der Gfangeschaft ertrunne wär? — —

Mutter und Lisebeth.
Wie schlot und chlopset mir mis Herz! — —

Babel.

Er chunnit — er chunnit — nei lueget auh — er hät
En lange schwarze Mantel a.
Wer weist was 's öppé für en Kerli ist? —
Das ist e grossi Strof! Wer ist ächt das? —
Mä gseht ehm nu schier gar kein Chopf, — —

Vierter Auftritt.

Der Fremde.

Verzihet, daß ih so frei bi — —

Babel.

's Ist scho verziege, bhüet is Gott!
(für sich) Das ist allweg en freine Mensch;
Ich merk ehm 's a, er redt so zohm.
Hock nu bei zue, wenn Ihr müld sind.

Der Fremde.

Ich ha mich ebe ganz verirrt
Im Nebel und im Schnee,
Ha glaubt ih finde nu kein Usweg meh.
Ha wölle z' Bauma über Nacht si hält,
Und dänn vo da is Toggeburg;
Ich han e Tante dort, die ich
Gern bsueche möcht, sie ist sehr gefahrlich chrank.

Friedli.

O Feger, Feger! Ihr sind wit,
Zum Wunder wit vom rechte Weg abcho.

Der Fremde.

Wär wol nüd Demand da, der mir um Geld
Und guete Wort 's nächst Wirthshus zeige würd?

Alle.

's Wär ebe-n-uff all Site wit.

Großvater.

Jä guete Fründ, so gern mä gieng,
So möcht ich dir nüd rothe, daß Ihr jetz
Noh so wit hinächt sötted goh.
Die Nacht ist keines Menschen Fründ. —
Uhablich und müehsam ist jetz de Weg,
Füehrt ziemlich wit dur Wald und Waid,
Dur schmalii Fuesweg hält am Felsbach,
Und noh him höche Gieße dur.
Es schneit, hält Nebel und gar dunkel isch,
's Licht blendt — und bald, bald wär es Unglück gscheh.
Und was ish gsch, so bist du müed.
Drum zieh din Schope-n-ab, oder was ist,
Und sitz e chli zum warme-n-Ose zue.

Babel.

Er brennt dich nüd, mä hät nüd bache do
Das Mol — seb hät mä — ach min Gott! —

Großvater.

Gang, Unneli, und hol ehm du chli Bränz,
Mach ehm e guets Milchsüppli z' Nacht.
Und gfallst 's der i dem arme Hüslī do,
Sä freut 's mich, wenn d' do bist, bis 's Morge-n-ist.
Mer wend dich lege f' guet mer chönnd.
Säg, oder fürchst der viellicht bei-n-is z' si? — —
Er werdet 's inne worde si
Wie 's z' Uster une g'gange-n-ist? —

Babel.

Ja seb ist auh es Unglück gsi für eus.

Der Fremde.

Großvater! Eure Güete freut mich sehr.
Und wenn ich säge, daß 's mer da, bi Euh,
Recht heimelig und traulig ist, so gscheht 's

Us Ueberzügig. Glaubet nüd

Großvater! daß de trurig Vorfall z' Uster
Mich etwa fürchten mach vor Euh.
Wol han ich die Bit her so viel, ach ja
So viel lieblose Urtheil ghört,
Und zwar vo Lüte, die noh Bildig händ.
Zum Sadlen ist der Mensch halt ebe gneigt,
Und leicht ist 's dem, der nicht hinab
Will schauen auf die Ursach auf den Grund,
Wie und warum die oder diese That
Begegnet und zur Reise kommen sei.
Niemandem z' lieb, Niemandem z' leid
Red ich. Nur ein Punkt fasse ich ins Aug,
Wenn ich den Brand in Uster überdenk.
Und wer das Lebe dieser Bergbewohner
Hier, näher kennt, und billig denkt, der wird
Mit mir der glychen Ansicht si.

Großvater.

Was wär dänn das wol für en Punkt?

Der Fremde.

De Grund, Großvater, heißt: Unwissenheit.
En böse, schröcklich böse Geist. Er hat — —

Babel (einfallend).

Ja ja; de böse Geist hält viel Gewalt.
De Düsfel ist en Schölm, si Lebetag.

Der Fremde.

Er hält, mit Nahrungsorg gevaart,
Den Brand in Uster angezündt.

Babel.

Ja emäl euser Manns-u-eidlich nüd.

Großvater.

Ach Babel, bis jetz still; denn du
Verstohst de Ma jo doch nüd recht.

Der Fremde.

O, schröcklich ist das Unheil, das er scho
So uss viel Arte gästiftet hät. Er sieht
Auch wol das Beste oft für schädlich an;
Zerstört mit frecher Hand was Glück ihm brächt.
Kurz sieht syn Auge vorwärts und zurück;
Denn Finsterniß und Nacht verhüllt syn Blick,
Und i der Meinig Guets z' thue, thuet er Böses.
Wol lebt der Funke göttlichen Ursprungs
In jedes Menschen Brust; jedoch
Die Lust zum Böse wohnet auch in ihm.

Babel.

Prezis, das steht auch im e Bät.

Der Fremde.

Erzügt das beste Ackerfeld
Nicht Unkraut auch? Bedarf es nicht, so wie
Das schlechtere treulich Wart und Pfleg, wenn es
Nach Anlag guete Früchte bringe soll?
Chann ohne dieß der guete Grund nicht wild,
Der schlechtere zur rohsten Wildnis werde? —
Ach ja! Und so verhält es sich
Unstrüttig mit dem Geist des Menschen auch.
Gepfleget soll er werden und genährt,
So wie de Körper dessen auch bedarf.
Wol siebt Unwissenheit gerade nicht
Bei Jedem eben und dieselbe Kraft,
Denn das Gemüth der Menschen ist nicht gleich
Vym Eine vo Natur sanftmühlig, mild,
Vym Andre unbedachtsam, heftig, rasch.
Doch scheitern Beide stets in solchen Fällen,
Wo ryse Ueberlegung nöthig ist.
Denn ach, der Geist ist ungenährt und schwach,
Und hat zue dieser Arbeit keine Kraft.
Er ist ein schwaches Kind, und wär
Der Körper noch so groß und starch.

Nun fragt es sich: Wie soll der Geist
Dem synen Nahrung, synen Pflege finde?
Großvater, das chann einzig nur
Durch angemessnen gueten Unterricht,
In Schuel und Kirche möglich syn.
Pflanzt ihr ein Bäumlein — nun? Ihr bügt
Den Stamm fürwahr nicht, daß er auf
Der Erde kriechen müß. Ach nein,
Ihr wendet ihn der Sonne zu, daß er
Im Lichte steh und gute Früchte bring.
So einem Baume glycht der Mensch.
Auch sollen wir das Nöthigste
Noch aus der großen Welthaushaltung kennen.
So wie der Bürger jede Einrichtung
In synem Dorf, in der Gemeinde kennt,
Und kennen soll, wie ein Nachbar zum andern,
Ein Dorf zum andern steht; so thut es Noth,
Dass wir vorzüglich unser Vaterland,
Ja unsre ganze Erde nicht
Nur bloß allein dem Namen nach nur kennen.
Dann wird fürwahr uns manche Einrichtung
Im Staat, im Handel und Gewerb,
Kein unauflösbares Rätsel syn.
Und in der Noth weiß man sich dann wol auch
In jeder Hinsicht leichter Rath und That.
Stehn dem Gebildeten ja doch so viel
Hülfsmittel zue Gebot, wovon
Der Ungebildete nur gar Nichts weiß.
So geht mä nu us dem, daß wahre Bildung
Dem Arme, wie dem Ryche nöthig ist,
Und daß es heilige Pflicht ist sie zue
Besördere wo Glegigkeit sich zeigt.

Babel (für sich).

De predigt schier wie-n-en Heer.

Der Fremde.

Der Staat hat Vaterpflicht; denn wir

Sind syne Kinder. Soll er dänn nüd aub
für Geistesbildung trülih für sie sorge,
Wenn d' Möglichkeit dazu vorhande-n-ist? — —
Oder soll er sie in Unwissenheit
Utwachsen lassen, und dann wenn sie us
Unwissenheit Verbrecher werden, strafen?! —
Ach Gott, wie traurig gseht das us!!!
Und solche Opfer der Unwissenheit
Giebt es so viel, ach ja so viel!
Ein trauriges Beispiel davon,
Ein wol getroffnes schaurlichs Bild
Kann man im Brand von Uster gseh.
Denn kein Gebildeter, und wenn
Auch Nahrungsorgeln ihn belasten würden,
Könnt jemals eine solche That verüben.
Und nun — sind die Unglückliche denn schuld,
Däss f' bei Erziehig gnosse händ?? —
Wär wol in einer Hinsicht jenes Wort
Nicht auch auf diese Mensche-n-anwendbar?
„Vater vergieb ihne!!“

Großvater (seufzend).

Ach ja — vergieb!!

O guete Fründ! du meinsch es wol mit eus,
Und nimmst Altheil an eurem Leid.

Alle.

Ja wäger meint er 's guet, das ist dänn wohr.

Der Fremde.

Großvater, wol weiss ich wie es
Bisher aussah in eurer Schul.
Wie wenig — —

Babel.

Mueß Euh i d' Ned falle Herr.
Wenn ihr in eueri Schuel ie hämtet, gsebst;
Ihr woret säge: Vbiuet is Gott! das ist
Kej Schuel, das ist en Schopf, en Hüenerstal.

Und wenn er grad uf wöttet goh drin ie,
Sä schliegist sicher d' Nase-n-an en Bläder,
Und viellicht d' Hirneschaale-n-i.
D' Schuelmeister göhnd fust all usrecht,
Hingege-n-eusrem wär 's nüd möglich gsi,
Er hät fürwohr schier müehe lehre muchle.
Und wenn gwüs siebz Sunne gschiene hättet,
Sä wär 's in eusre Schuel doch dunkel gsi.
Nei d' Chind händ nüt glehrt, gwüs 's ist nüt.
Es hät em Heer leid gnueg tho, daß
Mer 's eisig so händ müehe ha.
Er hät gern zwängz mol gschriebe-n-i d' Stadt ie;
Mä fölt auh helse, 's sei e Stros. Dänn händ
Die Herre halt nu gsait: „Morn dänn, morn dänn!“

Einige.

Ja ja, de Babel sait 's fürwohr wie 's ist.

Der Fremde.

Dem Sinn nach ha-n-ih ungesähr
Das säge wölle. Nu, so Gott will wird
Auch da bald, bald es Liecht usgab.

Großvater.

Iß Suppe, is! fust wird f' der chalt.
Das ist die Erst, und glaub ih auh die Letzt,
Die ich dir i dem Hüstli do cha ge.
O guete Fründ! groß Leid händ mir erlitte,
Schwer simer heimgsuecht worde-n-i dem Jöhr.
Viel Chumber und viel Angst usgstande scho.
Doch nei — ich will nüd chlage — 's hilft doch nüt.

Der Fremde.

Iß gschne wol, Großvater, daß
Euh und die Ander schwere Kummer drückt.
Doch wenn ihr Euers Herz usschütte wend,
So schüüched i im grüngste nüd vor mir.
Cha mä nüd helse — cha mä doch mängsmal

Ein tröste-n-und belehre-n-über dieß
Und das, und 's wird Eim liechter oft um 's Herz.

Allc.

Do hät er Recht, es ist e ganzi Wohret.

Großvater.

Im ganze Dörfl ist nu fast keis Hus,
Wo nüd Suh oder Vater wege dem
Unglück verchlagt, oder im Gfängnuß sei.
So ist min einzige Suh auh
Im Kerker — und ach Gott! — — mi Frau,
Vor Chumber und vor Heiweh gstorbe.
Und 's Anneli, si Frau, ist sterher
Fast eisig chrank und mängsmol ganz trostlos.
Ach, und er wär sust gwüs nüd gottlos gsi.
Umwüsseheit hät ihn is Unglück brocht,
Und d' Furcht, i Spott und Armueth z' cho.
Mag witer nüd erzähle, 's thuet mer z' weh.

Babel.

Und min Ma händ sie mer auh packt!
Die dieß und Zene — o ih möcht i d' Lüst
Ue springe, wenn ih 's ase-n-überdenk — —
Ich saitti nüt wenn er si Lebetag
Scho Depprem Deppis' gsthole hätt!
Churz, churz — ih mag nüd rede, würde z' taub! —

Lisebeth.

Und ich bi-n-arm — verlasse-n-und elend —
De Vater gsange-n-ich allei,
Ach — bi-n're Stube volle Chind! — —

Hans Uerch.

Min Suh, min Einzige, der s' lang er lebt,
Mich z' säge nie hö, oder hös gmacht hätt,
Und z' rechne nu keis Chind erzürnt,
De ist iez leider auh im Thurm.
Und schwer und traurig wird sis Urtheil werde.

Das hätt ich doch nie gmeint. Was Eltre doch
An Chinde-n-ost erlebe müend!!

Friedli und Hansel.

Und eus hätt mä nu wege-n-e
Paar Worte halt zum Gotterbarm tractiert,
Bunde-n-und gsange, Deed is Gfängnuß gsüehet.
Do lueget nu mi Händ, sind gschwülle noh
Wie Säck, mer chönned bei Werchstreich thue.

Hansel.

Iez säget, ist das auh erlaubt,
Mit Lüte, wo sust nüt verfehlt gha händ,
So unbarmherzig, so tirannisch go
Z' verfahre, grad wie mit em Weh? —
Churz, wenn ich ase-n-Alles überdenk,
Sä lauft mer d' Galle flichtig uf.
Das weift doch jede Christemensch,
Daz mir bei Webmaschine chönned ha.
Und wit und breit hätt Alles gsait,
Mä lidi 's nüd, mä lidi 's nüd.
Ich hä nüd lang vorher noh igkehrt gha
Bim Neuwirth i der Bodewies,
Und de hätt tho wie 's Wetter, churz
Die Webmaschine schier verfliecht.
Es sei kein Schad, wenä sie scho verbrenn.
Churz, mir sind einer Meinig gsi.
Und so hätt er zu viele Lüte gredt.
Do z' Uster une — denket auh —
Sä hilft, de Sapperment, noh fange,
Churz, wen er g'kennt und nüd g'kennt hätt.
Und, o Herr Jesig! wle-n-e paar
Regieriggräth verfahre sind — —

Babel.

Schwig mer vo Sebe-n-oder ih
Berrisfe-n-und verzehre-n-Alle.

Hansel.

's Hät Eine-n-eus allsamme g'kennt —
Und de ist Alle 's Unglück gsi. — —
Hätt de gsait: „Göhred ihr, ich weis
Bo-n-allem z'sämmne Nüt und kenne Keine“,
Dänn hätt mä-n-uss mi armt Seel!
E Keim es Hoor arschre chönne, nei.
Dem wird ich 's aber nüd vergesse s lang
Ich lebe-n-und en Odre rod.
E derig sind — ich weiss 's scho was — — —

Der Fremde.

O, seid im Urtheil doch nicht all zu schnell!
Fern soll euch Hass und jede Rache syn!
Betrachtet nicht einseitig das,
Worüber ihe ein Urtheil fällen wollet,
Da jede Sache doch zwei Seiten hat.
Nei, nei betrachtet Alles mit Vernunft,
Und richtiger wird euer Urtheil syn.
Der, wo euch g'kennt hätt, und usf den ihr, wie
Es schynt, erschröcklich erbittrt seid,
Ist, als Beamter und Ehrenmann,
Auf Eid und Gwüssien ufgesordert worde
Die Schuldigen all az'ge, wo er kenn'.
Wie hätt er anders chönne? — denket doch!
Aus Bosheit oder Nachsucht hätt
Er das gewiß nüd chönne thue.
Bedenkt das, und jeder Gross wird wyche.
Ihr liebe Lüt! ihr wüsset noch
Was ich im Afang scho gsait ha;
Ich rede Niem'rem z' lieb und Niem'rem z' leid,
Mi Meinig säge-n-ich grad frei hexus.
Mer wend die wichtig Sach nüd obchi
Betrachte; nei, mer nehnd sie so
Genau als 's immer möglich ist. Cha si,
Es chunnt i Mängs z'erst unbegriflich vor,
Besonders, wenn ih säge, daß

Mir müend, ja müend Maschine ha —
Und ohne Zwiesel Webmaschine-n-auh.

Alle.

O, das ist eine harte Red!
Wer mag sie höre? Ghilet is Gott!

Der Fremde.

Doch, ob 's presieri mit, das weiss ich nüd.

Friedli.

's Ist halt vo dene Herre mänge-n-auh
Vielleicht de rechte Weg im Chlamm, mag mit
Em Baulespinne nümme fo —
De macht ehm warm, und diese macht ehm heiss,
Dänn mues er sih halt wehre wie-n-er cha.
's Hät Mänge wol e grosses mächtigs Hus,
Aber — en ebig chlies Hüslí Geld.

Hansel.

E deweg chann und darf mä-n-ebe dänn
Nüd alli Mol die rechte Gründ age,
Worum mä dieses oder jenes woll.
Es schried Tüsig hütigs Tagg:
„Für 's Vaterland! für 's Vaterland!“
Und endlich chunnt 's druff use dänn,
Daß leider nu sie selber und ihr Hus
Das Vaterland und d' Freiheit gmeint gsi sind.
Wie wol, mä wehrt sih halt für Ehr
Und Lebe s' viel mä cha und wie mä cha.
Und wo de Schuch druckt weisst holt nu am beste
De, wo-n-ehn a hätt. 's Ist e wahrs Sprüchwort.

Grossvater.

E Reväluzion et steht
Halt ebe-n-alli Mol us viele Gründe.

Der Fremde.

Und wahr isch ebe-n-auh; was Eim recht ist,
Cha mängsmol Viele-n-auh recht si, sei dänn

Der angegebne Grund wahr oder falsch,
Und allgemeine Ruhe-n-oder Schade,
Glück oder Unglück bringe für ein Volk.
Doch reine Liebe, ohne Eigenuß,
Für's allgemeine Wohl, blüht, will's Gott,
Auh noh schön in unsrem Vaterland.
Um wieder usf die Webmaschine z' cho,
Sä schwiget mer jeh eh vo dem.
Für einmal nu so churz als möglīch gredt.
Es wäred zum Byfpiel, zwei Dörfer da;
I beide wurd en Chleiderstoff,
Er wüssed, Blüg zu Chleidre gmacht.
Die Eine hättet Alles guet
Igricht, daß sie viel schöñ're Waar,
Und auh viel wohlfeilre und finre Waar,
Mit eim Wort Alles besser mache chönted.
Im andre Dorf wär's aber so:
Sie hättet ihre Werkzeug so igricht,
Daz's schlechtere und thür're Waar müest ge.
Jeh würd us jedem Dorf en Chrämer cho;
Der Eint hätt gute und wohlfeil,
Der Ander schlechte und sehr thüür.
Nu wele würded ihr uschrame dänn? —
Ich gsehn i d' Antwort richtig a.
Zum Andre saited ihr: „Lauf du sā wit
De Himmel bla ist mit dim Chram, mir chauiset 's
Dem ab, wo 's wohlfeiler und besser hätt.“
Nu ei Frag aber noh: Wenn euh
Der ander Chrämer, wie mā sait,
Vo Hut und Haar nüt agah würd,
Euh dennoh zwinge wölt, ihr müestet ihm
Vo sire schlechte Waar abnich?
Ihr saited halt, er wär en Narr.
Und darin hättet ihr vollkumme Recht.

Einige.

Hä ja — de wär mi Seel nüd gschid.

Der Fremde.
De Chrämer muß sie Waar ganz und'rem Preis
Verchause-n-und halt viel verspiele dra.
Wie diese fröhlich mit Gewinn hei chehrt, so chunnt
Der Ander traurig mit Verlust.
Die Lüt sie rathe hin und her,
Und fameret erschröcklich;
Sie werded über jene Lüt,
Im andre Dorf, halt furchterlich erbost,
Und rased: „Wenn doch nu de Blüg,
Und alle Wetter ihre Werkzeug würden
Bertrümme-n-und auf ewig würd zerstöre!“
Händ aber churz kein Vilke chönne mache;
Denn Keine hält ehne z' beschle gha.
Die Andere händ glachet drab,
Und Geld verdienet Tag und Nacht,
Wo dieß schier ganz um de Verdienst cho sind.
Wo dene Dorfbewohnre-n-Eine gescht,
Es ist nüt Anders z' mache-n-als wir müssen 's
Prezis irichte wie 's dieß händ,
Damit mā-n-eus, wie Jene d' Waar abnimmt,
Sonst göhnd wie in 're churze Bit ja A' Grund.
Ist das recht, oder nüd recht gni von ihm??

Allie.

De hält fürwohr e gueti Meinig gha.

Der Fremde.
Das mein ich auh. Die Andre-n-aber händ
Die guet, guet Meinig nüd verstande gha,
Händ glaubt, er thüeg das nu us Eigenuß,
Warum? Es hält ehne-n-a Kenntniß gsehlt.
De Dorfbewohner opseret viel Geld,
Und richt si Werkzeug besser i;
Macht Arbeit — alerat wie dieß. Das händ
Die Andre-n-aber schäßig ungern gsch.
Ja druf gaht 's i dem Dörfli a — mā schreit:

„Herr Jesis! das ist eus're-n-Undergang!!“
 Mä läuft zur Oberkeit — und hin und her,
 Sie müsch dem Ma befehle, daß er ja
 Durchus kei solche Arbeit mache dürf.

Babel.

Se, das sind chäzers Nare gſt.

Friedli.

Wart, Babel, wirsch scho gſeh wie 's use chunnt.

Der Fremde.

Wär das vo der Regierig wol chlueg gſt?? —

Alle.

Hä nei — es hättet 's jo die Lüt dur das
 Keis Höörli besser über cho;
 Halt denn, die Andre hättet 's gmacht wie sie.

Der Fremde.

Ja wol — zu dem hätt 's aber Niemäd bracht.
 Was hättet wol die Mensche fölle thue?

Alle.

Sie hättet fölle luege d' Sach auf so
 I z' richtet wie-n-im andre Dorf,
 Wil s' ehne doch nüd händ befehle chönne.

Der Fremde.

Und glaubed ihr, sie hebed 's tha?

Einige.

E goppel auh! das hätt jo Deve tho.

Babel.

Jä emäl ich hätt gsait: „Chönnid har! mir wend 's
 Fez z' leid ha wie 's die Andre händ, sie müend
 Nüd Geld verdiene-n-und mir feiz.“
 Und wenn mer 's Depper hätt verwehre wölle,
 Sä hätte ehn ich mi Seel bim Gschuppe gno,
 Und ehn de rechte Weg verchräkt.

Friedli.

Nei Babel, Babel! wie d' auh redst.

Der Fremde.

So aber, händ 's die Lüt nüd gmacht.
 Mä rott sib z'sämmie-n-i der grösste Wueth —
 Stürmt uff das Hus und uff die Werkzüg los —
 Und rump und stump wird Alls verstört — —

Babel.

Nei — das ist auh e groſsi Strof!!! —

Jä dene hät mä fölle 's Löhni ge.
 Die händ jo minderg'kennt as chlini Chind —
 Nei säged — ist das auh scho gscheh?? —

Der Fremde.

Ja Frau! — das ist geschehen — wo? — in Uster.
 (Pause.)

Ihr süſzed — stirred — sind erstuhnt — —
 Wie, glaubet ihr? — ist wol mis Glichniß wahr? —
 Eis Dorf ist eus're Schwiz — und 's ander Dorf
 Ist Engeland und andre Länder meh,
 Wo gegenwärtig Webmaschine sind.

Großvater.

O, guete Fründ! du redst so wahr!
 Ach, Gott, daß du erst jeh erschne bist!

Der Fremde.

Ich merke scho, ihr gsehnd 's jeh besser i,
 Und denket selber, es sei thöricht gſt,
 Das mä mit dere Webmaschine so
 Verfahre-n-und umg'gange-n-ist.

So chömmid mer uff 's Gfangeneh.
 's Hät jede Mensch, nach Gottes Gſetz,
 Die heilig Pflicht uff sich, des Andern Leben,
 Ja Guet und Bluet nach Kräften und Vermögen
 Helfen zu schützen und getreu zu schirmen.
 So ist de Brand von Uster ja

En offbare-n-Agriff gſi
Auf fremdes, auf des Nächsten Guet.

Großvater.

Fa ja, das hä-n-ich mängsmol gsait.

Der Fremde.

So hätt ja de si Pflicht verlebt,
Wo nüd abgewehrt und nüd abgmahnet hät.
Chäm! Eine grad da ine, würd
Aus diesem oder jenem Grund
Die Hausgeräth und was vorhanden ist,
Zerstören und zernichte ganz: das wär
En Agriff aub, da uff 's Großvaters Guet,
En Frevel a sim wahre-n-Eigethum,
Wir aber wäred ruhige Zuschauer,
Und liefted de Großvater ganz im Stich;
Wer freuted is noh drüber, wenn
De Alls recht tüchtig würd verschla,
Und liefted e am End noh ruchig fort,
Statt ihn em Richter z' überge.
Urtheiled selber, wäred wir
Nüd ebe so wol strafbar gſi as er? —
Wir hätted eure Nächste Pflicht
Und Bürgerpflicht im höchste Grad verlebt.
So händ diejenige, wo gsange händ,
Nu Nächste Pflicht und Bürgerpflicht erfüllt.
Dass mä die Lüt so hart bhandlet hät,
Und aub Unschuldige sind drunder cho,
Hätt bi dem großen Grotschl, bi der
Verwirrig schier nüd anderst chönne si.
Ach, über das wär Mängs z' bemerkte noh,
Besonders über die, wo z'erst däheim
D' Lüt zu der böse That ermuntert händ,
Und z' Uster da deweg verfahre sind.

Friedli und Hansel.

Fa, das thuet mir gwüss i der Seele web.

Jetz wird mir Alles hell und chlor, und gſchey,
Dass mer ganz unvernünftig ghandlet händ.
Und ganz, ganz i der Irre g'gange sind.
Ach, dass 's eus aub en Mensch deweg gsait hätt!!

Babel.

Fa, ja de Ma redt d' Wohret 's fehlt sich nüd.
Was chönd er aber mache-n-jeß? — 's ist gſchey — —
Und blikt gſchey euer Lebetag,
Und alliwil in Ewigkeit.
O Jesis, dass 's aub so hätt müehe goh!!

Großvater.

Ach, dass en guete Geist dich scho
Vor langer Zeit i das Gebirg gsuehrt hätt!
O, dass din Fueß so lang z'rugg bliebe-n-ist!
Dass di Belehrig eus so spot, ach ja
So spot hätt müehe z' Ohre cho.
Wär 's fröhner gſchey — fürwohr säß jetz min Bueb
Bergnliegt bi sine Chinde do, und hätt
Sih gfreut wie-n-alli Jahr a dere Nacht.
Mis Liebst läg viesslich nüd im Grab, ich hätt
Auh chönne-n-i dem Hüsgli sterbe, wo
Ich drinn gebore worde bi.
Wie mängi Muetter sitzt im größte Chumber,
Mit ihre Chinde ganz verlassne do,
Und grint und trurit innig um de Vater,
Un d' Väter i der Gfangeschäft um sie.
Wie viel Hushaltige, die werded ganz vertrennt,
Und Noth und groß Elend wird ihre Theil.
Ach, dass din Fueß so lang z'rugg bliebe-n-ist!
Dass du erst jeß erschinst i dem Gebirg,
Und di Belehrig eus so spot,
Ach ja, so spot z' Theil worde-n-ist!!

Der Fremde.

Großvater! aber glaubet Ihr, ich hätt
Bi Alle so Ghör gſunde wie grad da?

Und zwar so in 're churze Bit? —
Ich zwisste sehr ob 's so cho wär.
Denn Eure Geist begrift jch Mängs
Wol besser als bevor die That gscheh ist.
Jedoch bedur ich 's sehr und thuet mir weh,
Dass hsunders die zwei lezte Jahr zu dem
Zweck nüd, usf irgend eine Wis
Benuzt und agwendt worde sind.
Wie wol, d' Regierig hätt sither
Sust gar viel z' thue und z' mache gha. Und doch —
Ich weiß es nüd — — wär 's viellicht möglich gſi —
Und wenn 's nüt ghulſe hätt, so wär
Sie ietz doch vo dem Vorwurf frei.

Alle.

Ach, daß Ihr fröhner wäred cho,
Fürwohr das Unglück wär nüd gscheh!

Der Fremde.

Ihr guete, liebe Lüt! wol ist
Es eine schwere, schwere That; doch auch
Vielleicht kein bloßes Ungefähr.
Der Brand in Uster — o — der zeigt
Mit warnendem und droh'ndem Finger uns,
Was ein unwissendes und irrend Volk
Zu thuen im Stande ist. Unwissenheit —
Soll dieser böse, böse Geist noch lang
In unserm freien Vaterlande hausen?
Nein, nein nicht länger mehr; es werde Licht!
Drum auf, ihr edlen Männer all,
Denne das Wohl des Vaterlands
Am Herzen liegt! Treibet ihn aus,
Den bösen Geist, wo er sich immer findet,
Es wird der Sieg auf Eurer Seite sein.
Schaut mit Entsehen auf den Brand von Uster.
Besucht die Kerker; kommt und sehet die
Unglüchliche-n-in Schmerz und Noth.

Besucht die Hammerhütten hier,
Schaut rothgeweinte Augen, blasses Wangen,
Schwermuth und tiefen Seelenschmerz,
Und sprecht, und sagt es laut: „Das hat
Unwissenheit, der böse Geist, gethan!!“

Alle.

So hät noh Niemäd mit eus gredt.

Der Fremde.

Ach, das ist nu en Schatte gege dem
Was tufig Andre hättet säge chönne.

Alle.

O, guete Fründ! jeh säg is aub,
Woher du bist und wer du bist?

Der Fremde.

Schuelmeister bin ich z' Lichtenau,
Und leider isch es ziemlich wit vo da.

Alle.

Um Gottes, Gottes Wille loset aub!
Der ist geg Eus'rem Anderlet!

Großvater.

's Hät schähwol Niemäd vo dim Ort
Am Brand von Uster Atheil gno.

Der Fremde.

O nei! Gott Lob! da sind wir sicher gſi,
Nüd Eine hätt das z' thue begehrt,
Ob Viel auch schwere Armuth drückt.
Dann höret: „Eus'ri Lüt händ i der Schuel
Himmel und Erde kenne glernt.“
Wär das in Eure Schuel aub gſi, wär wol
De Brand von Uster niemals gscheh.
Das wird erkennt von Jedem, der die Saib
Rimmt wie sie ist und recht und billig denkt.
So wird der Richter das aub i
Beträchtig zieh und z' Herze neh,

Und willi Gnad für Recht ergehen lassen.
O ja, gewiß!! der Staat hat Vaterpflicht!!
So wird man auch für Leib — und Seel —
Der Unglückliche treue Sorge tragen. —
Will's Gott, sind nu getrost; so traurig, daß 's
Jetz schint, chunnt 's doch am End noh guet.
Horchet wie hell und schön die Glogge läute,
Zum Gruß und zum Willkum dem neuen Jahr.
Wär 's auh zum Gruß für eine bespre Zeit!

Alle.

Ach, 's wird wol nümme besser cho! —

Der Fremde.

O ja, will's Gott! chunnt 's besser noh.
Der erste Tag von Uster ist fürwahr
Das Morgenrot von einer bess're Zyt,
Und wenn 's jetz Mängem noch so dunkel schynt.
Denn lueged, lueged, d' Schuel wird neu!!
Wird Gottesfurcht und kindlich reiner Glaube
Darinn gepflanzt und treu gepflegt,
(Was sicher nüd usblibe wird)
Dann wird fürwahr nur Glück und Heil
Erblüehn für 's ganze Vaterland!

Und 's Zitli schlot ungsumet eis, und druf
Gend Alle dem Schuelmeister fründlich d' Hand,
Drücked sie starch und danked ehm mit Thräne.
Jetz göhnd s' is Bett, und de Schuelmeister liist
Nu uff de hinder Osebank. Er schloß
Bald sanft und ruebig i und gseht im Traum
En neue Himmel und e neuj Erde.